

Nachruf auf GÜNTER TIMMERMANN

(zugleich eine wissenschaftsgeschichtliche Studie zum Disput um die Fahrenheit'sche Regel¹⁾)



Foto: WALTRAUT FRISCH im Fotoatelier ANNY BREER

Nach jahrelangem schweren Herzleiden verstarb am 4. Mai 1979 Prof. Dr. rer. nat. habil. GÜNTER TIMMERMANN. Mit ihm verlor die parasitologische Wissenschaft einen ihrer geistreichsten und begabtesten Vertreter, und man kann sich schwer vorstellen, daß diese Lücke wieder ausgefüllt werden könnte.

GÜNTER ADOLF FRIEDRICH TIMMERMANN ist am 14. Februar 1908 in Hamburg als Sohn des Lehrers (Schulrektors) ALBERT T. und seiner Ehefrau ANNA geb. PRANG geboren. Er studierte Zoologie in Hamburg und promovierte ebenda mit „Biogeographische Untersuchungen über die Lebensgemeinschaften des treibenden Golfkrautes“ [des Sargassomeeres] (1932) nach dem von der Meteor-Expedition gesammelten Material. Von 1932 bis 1933 war er als Austauschstudent in Island, ab Juni 1934 war er dort deutscher Konsul. 1939 kehrte er nach Hamburg zurück und heiratete am 13. 4. 1940 die geborene Isländerin THÓRA INGIBJÖRG BJARNADÓTTIR. Am 20. 2. 1943 habilitierte er sich in Rostock, wonach er zunächst (24. 9. 1943) zum Dozenten für Ornithologie ernannt wurde, was später (8. 2. 1944) auf die gesamte Zoologie erweitert wurde. 1957 war TIMMERMANN Teilnehmer des Neuchâtelers „Ersten Symposiums über die Wirtsspezifität der Wirbeltierparasiten“. 1962 wurde er am Zoologischen Staatsinstitut und Museum zum Kustos ernannt, 1970 dann zum Wissenschaftlichen Rat und Professor. Er begründete dort eine Abteilung für vergleichende Parasitologie.

TIMMERMANN war in seiner wissenschaftlichen Laufbahn zunächst hauptsächlich Ornithologe²⁾ — mit seiner dreibändigen Avifauna Islands³⁾ hat er eine beachtenswerte Leistung vorgelegt — und hatte auch, als er mit dem Sammeln von Mallophagen begann, zunächst noch nicht die Absicht, sich selbst parasitologisch zu engagieren⁴⁾. Aber auch späterhin hat er sich gelegentlich noch gerne seiner

1) Für Unterstützung bei der vorliegenden Arbeit habe ich vor allem zu danken: GOTTFRIED MAUERSBERGER; GÖTZ RHEINWALD; THÓRA TIMMERMANN; JADWIGA ZLOTORZYCKA; sowie dem Archiv der Universität Rostock.

2) erste ornithologische Publikation 1929.

3) „Die Vögel Islands“ (Reykjavík) [I. bzw. II. Bd. 1938 bzw. 1939 [safoldarprentsmidja H. F.; III. Bd. 1949 H. F. Leifur]. Dieses Werk diente ihm als Habilitationsschrift an der Universität Rostock.

4) Die ersten von ihm gefertigten Präparate hatte er mir geschickt, und gelegentlich habe ich daraus berichtet. Das war vor dem Kriege — der weitere Verlauf der Geschichte hat hier manches verändert. Erst jetzt erfuhr ich, daß sich TIMMERMANN in seinem Lebenslauf darauf berief, daß ihn TITSCHACK dazu animiert habe, sich den Mallophagen zu widmen. Genau dasselbe traf nämlich für mich ebenfalls zu!

ornithologischen Vergangenheit erinnert — beispielsweise 1971 mit seinen „Porträtskizzen Hamburger Ornithologen“⁵⁾.

Gerade wer TIMMERMANN nicht persönlich gekannt hat und sich doch für den *Menschen* TIMMERMANN (und seine persönliche Entwicklung) interessiert, dem empfehle ich diese „Porträtskizzen Hamburger Ornithologen“ zu lesen. Hier berichtet TIMMERMANN aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen von einigen markanten Persönlichkeiten, denen er damals im Hamburgischen „Ornithologischen Verein“ begegnet war, und in diesen Erinnerungen tauchen immer wieder auch Hinweise auf ihn selbst auf; vor allem aber beeindruckt die Herzenswärme und psychologische Meisterschaft, mit denen uns TIMMERMANN diese Ornithologen als Menschen lebendig werden läßt. Diese Studie TIMMERMANNs zeigt gleichzeitig, wie sehr er selbst sich immer noch als Ornithologe fühlte; gerade das gereichte ihm ja zum großen Vorteil bei seinen aviparasitologischen Untersuchungen.

Denn gerade dem ornithologisch vorgehenden Parasitenforscher konnte das bei Mallophagen vorherrschende Phänomen der wirtlichen Vikariation nicht verborgen bleiben, und bei der Konfrontation mit dem Hospitosubspeziesphänomen schlug er sogar eine quadrinominale Nomenklatur der Mallophagen vor, womit er den oft geringfügigen Unterschieden wirtlicher Herkünfte aus Vogelarten der gleichen Vogelgattung Rechnung tragen wollte⁶⁾.

TIMMERMANN bespricht in diesem Zusammenhang zunächst die Situation bei den „Möwenkleinformen“ und fährt dann fort: „Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, in bestimmten Fällen zu einer quadrinominalen Benennung zu greifen, um Kleinformen (Subspezies in statu nascendi) zu bezeichnen, die m. D. noch nicht so weitgehend differenziert sind, um ihnen den Rang einer Unterart zuzuerkennen, wobei ich gerne einräume, daß die Grenzziehung immer bis zu einem gewissen Grade persönliche Auffassungssache bleiben wird.“

Wenn man nun TIMMERMANNs „echte“ Subspezies unter die Lupe nimmt, so muß man doch feststellen, daß er meines Erachtens — zumindest damals — seinen Subspeziesbegriff zu weit gefaßt hatte (wie dies übrigens auch einige andere Autoren getan haben). Gewiß kann man seiner Kritik, einige der von CLAY als Arten beschriebenen Formen verdienten wohl eher den Rang nur von Unterarten, nicht jegliche Berechtigung absprechen — aber es ist doch wohl eher so, daß TIMMERMANNs „Subspezies“ als echte Hospitosubspezies zu werten sind und er selbst zu hohe Anforderungen an die morphologische Charakterisierbarkeit der Kleinformen stellte: zu hoch deshalb, weil die subtile Morphologie der wirtlichen Isolate auf der untersten Ebene so viel oft gar nicht hergibt und ihre wirtliche Isolierung doch eine Realität ist.

Auf jeden Fall ist aber eine solche Verfahrensweise, wie sie TIMMERMANN mit seiner quadrinominalen Nomenklatur vorübergehend geübt hatte, nach den zoologischen Nomenklaturregeln nicht zulässig, und TIMMERMANN selbst ist später wieder davon abgekommen. Das war sicher nur zu begrüßen, denn er vertrat selbst mitunter — darin steht er leider auch heute noch nicht allein — zunächst noch eine Subspezieskonzeption, die evolutionstheoretisch nicht haltbar ist⁷⁾.

Seine parasitophyletischen Studien an Mallophagen⁸⁾ hat TIMMERMANN anhand großen Materials — zu diesem Zwecke benutzte er auch verschiedentlich die Sammlungen des Britischen Museums in London — und mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit untermauert. So mußte er zwangsläufig in Widerspruch zu STRESEMANNs System in dessen „Aves“⁹⁾ geraten, und dieser — der ja oft außerordentlich launisch war und selten Kritik vertrug — reagierte darauf äußerst heftig, indem er 1958 im Journal für Ornithologie (99: 380–381) unter der Überschrift „Mallophagen und Vogelsystem“ TIMMERMANNs „Studien zu einer vergleichenden Parasitologie der Charadriiformes oder Regenpfeifenvögel“¹⁰⁾ (1957) und eine Arbeit von KÉLER (ebenfalls von 1957) in *einem* rezensiert, die auf weitgehend gegensätzlichen Auffassungen „über die Deszendenz und die Differenzierung der Mallophagen“¹¹⁾ beruhten. STRESEMANN war immer sehr empfindlich gegen Kritik gewesen und so schmeckte ihm TIMMERMANNs Zielsetzung gar nicht, der nicht nur „der neuantretenden Ornithologengeneration

5) Verh. Ver. naturw. Heimatforsch. Hamburg (Hamburg) **38**: 133–198 [1971].

6) 1949a in Greinar Visindafélag Íslendinga (Reykjavík) **2** (3): 1–32.

7) So kommentierte er 1954 in Zool. Anz. **152**: 164, daß „*Cirrophthirius*“ [= *Rhombiceps*] *recurvirostrae* und *testudinarius* „evtl. auch als Subspezies der gleichen Art aufgefaßt werden könnten“, da sie „zweifelloso einander vertretende Arten eines und desselben Formentypus sind“, aber „diese Notwendigkeit entfällt mit der Errichtung der Gattung *Cirrophthirius*, weshalb sie hier als gesonderte Arten geführt werden“. Eine solche Position ist von vornherein unzulässig: dafür, ob Formen als Spezies oder Subspezies eingestuft werden, sind klar definierte Kriterien der evolutionistischen Systematik maßgebend, und die Kategorie der Subspezies darf nicht dazu verwendet werden, die nähere Zusammengehörigkeit verschiedener *Arten* innerhalb einer Gattung zu dokumentieren.

8) Seine erste Publikation über Mallophagen erschien 1936 (Errichtung der neuen Gattung *Saemundssonina*). Seine weiteren Publikationen über Mallophagen sind verzeichnet bei KÉLER 1960 (Mitt. zool. Mus. Berlin **36** (2, 1) und dann EICHLER 1963 B (Bronns Kl. Ord. Tierreichs, Bd. Mallophaga), sowie schließlich in EICHLER u. a. „Zeitgenössische Mallophagen-Literatur“ [I. Folge 1969 in Angew. Parasitol. **10** (1), II. Folge 1973 in Mitt. zool. Mus. Berlin **49** (2); wird fortgesetzt].

9) Handbuch der Zoologie, 1. Aufl., Teil 2 Aves des Bandes VII „Sauropsida“.

10) Teil I: Mallophaga. Als Band 8 der „Parasitolog. SchrReihe“ erschienen — von STRESEMANN aber nicht so zitiert.

11) So der Titel von KÉLERS Arbeit, erschienen in Z. Parasitenkd. **18**: 57–60.

mit der vergleichenden Parasitologie ein Kontrollorgan und Richtmaß für den weiteren Ausbau des ornithologischen Systems in die Hand geben“ wollte, sondern auch einige Veränderungen in der Klassifikation der Vögel gegenüber dem traditionellen System der Vögel forderte und mallophagologisch begründete. Sich auf KÉLERS Spekulationen stützend, frohlockt dann STRESEMANN: «Das Traumbild einer „großen und grundsätzlichen Bedeutung der vergleichenden Parasitologie für die systematische Vogelkunde“ ist also zerstoßen, ehe es in den Köpfen der „neuantretenden Ornithologen-Generation“ Verwirrung stiften konnte.»

Eine solche, mindestens unsachliche Kritik (wie wir heute mit gutem Gewissen sagen können)¹²⁾, konnte den redlich strebend sich bemühenen TIMMERMANN nicht schweigen lassen, und es mußte dem, der hinter die Kulissen der damaligen Ornithologen-Szene geschaut hat, ein königliches Schmunzeln entlocken, daß sich TIMMERMANN für seine Entgegnung auf die „nach Form und Inhalt ungewöhnlich scharfe Kritik“ den „Anzeiger der ornithologischen Gesellschaft in Bayern“ erkor. Dort wehrte er sich 1958¹³⁾ u. a. wie folgt, wobei er sich ausdrücklich auch zum Sprecher „der mit und vor mir an gleichen Problemstellungen arbeitenden Kollegen“ machte:

... . STRESEMANNschen Beanstandungen und Einwände . . . zum Teil geradezu den Eindruck erwecken, als ob hier über eine nach ihren Ergebnissen unerwünschte Arbeitsrichtung in Bausch und Bogen der Stab gebrochen werden soll . . .“

Und gerade unter Berufung auf die KÉLERSchen Ausführungen, die TIMMERMANN sorgfältiger als STRESEMANN analysiert und deshalb ganz anders interpretiert „... muß es also jedenfalls zunächst ganz ungewiß und fraglich erscheinen, ob wir für die ökologische Valenz der Mallophagen allgemein eine solche Breite annehmen dürfen, daß sie uns erlauben würde, das Vorkommen kongenerischer Federlingsarten auf systematisch weit voneinander entfernten Vogelgruppen mit Hilfe von Ausbreitungssprünge zu erklären.“

Im einzelnen kommt TIMMERMANN dann auf Details der Ornithosystematik zu sprechen und schreibt zum aviparasitologischen Paradebeispiel des Tropikvogels: „Herr Prof. STRESEMANN weiß so gut wie ich, daß es sich bei den Phaetontidae um ein weit isoliert stehendes Geschlecht tropischer Meeresvögel handelt, dessen systematische Stellung stets umstritten gewesen ist, wie dies bei Altformen die Regel zu sein pflegt, die ein buntes Mosaik ungleichartiger taxonomischer Merkmale in sich vereinigen.“ Er zitiert dann ornithologische Systematiker, welche die Phaethontes als eine Familie der Möwenvögel behandelten «und zwar wohlgemerkt ausschließlic auf Grund morphologisch-anatomischer Untersuchungen und ohne die parasitologischen Befunde gekannt zu haben. Wenn nun diese genau das bestätigen, was bereits zuvor auf ganz anderem Wege von einer Reihe anerkannter ornithologischer Fachforscher gefunden und ausgesprochen worden war, und ich daraufhin in meiner Arbeit vorgeschlagen habe, den Tropikvögeln eine den ersteren genäherte Zwischenstellung zwischen Charadriiformes und Pelecaniformes (Steganopodes) anzuweisen, so kann ich nicht einsehen, warum dieser Schritt mir Spott und Zurechtweisung eintragen muß, auch wenn er nicht völlig mit dem übereinkommt, was . . . Herr Prof. STRESEMANN vor 25 Jahren über das Vogelsystem gelehrt hat. Das hier über *Phaethon* Gesagte gilt dem Sinne nach auch für *Phoenicopterus*, dessen enge Verwandtschaft mit den Anatiden lange vorher von ornithologischer Seite erwogen worden war, ehe der Mallophagen-Befund bekannt wurde . . .¹⁴⁾ Ich will zwar die Möglichkeit durchaus nicht in Abrede stellen, daß „Verbreitungsanomalien“ bei Mallophagen auch auf dem Wege eines verhältnismäßig rezenten Wirtswechsels zustande gekommen sein könnten, aber es bleibt doch nach wie vor für das ganze Problem bezeichnend, daß sich solche „Anomalien“ vorzugsweise bei Wirtsvogelarten finden, hinsichtlich deren Verwandtschaft und Stellung im System auch unter Ornithologen keine rechte Übereinstimmung besteht . . . Gestützt auf die Erfahrung aus einer mehr als zwanzigjährigen Beschäftigung mit den Federläusen der Vögel . . . wird . . . das Resultat jahrzehntelanger nüchterner zoologischer Subtilforschung vorgelegt, das bei hinreichend kritischer Handhabung neben Morphologie, Palaeontologie, vergleichender Verhaltensforschung und weiteren Teildisziplinen zu einer wichtigen . . . Hilfswissenschaft der systematischen Ornithologie zu werden verspricht — nicht mehr, aber auch nicht weniger!»

In seiner sehr ausführlichen Einleitung zu seiner Monographie der Federlingsfauna der Sturm-vögel¹⁵⁾ geht dann TIMMERMANN nochmals so gründlich auf die Grundlagen der vergleichenden Parasitologie und evolutionistischen Mallophagenforschung ein, daß man die von ihm dort gebrachten Ausführungen mit Fug und Recht als unsere heutige wissenschaftliche Position der „theoretischen Para-

12) So fundiert STRESEMANNS Kritiken auch oft sonst waren — er neigte manchmal zu Überspitzungen nach unten wie nach oben.

13) Ich zitiere hier aus TIMMERMANNs Ausführungen in Bd. 5, S. 148—152, deshalb so ausführlich, weil TIMMERMANNs Antwort nicht nur von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse ist, sondern geradezu richtungweisend für alle künftige aviparasitologische Forschung.

14) Der erste parasitologische Hinweis stammt wohl von mir (1939b in J. Orn. 87: 184—185). Später habe ich verschiedentlich ebenfalls speziell zum „Flamingo-Beispiel“ Stellung genommen, ausführlich 1978 in Helminthologia (Bratislava) 14 [1973]: 441—450, sowie zuletzt in meiner Revision der Gattung *Anaticola* (1980 in Dtsch. ent. Z. N. F., Berlin 27 (IV—V): 335 ff.).

15) 1965a im Supplementband zu den Abh. Verh. naturw. Ver. Hamburg (Hamburg) N. F. VIII; ausführlich rezensiert in Angew. Parasitol. 9: 124—126.

sitologie“ bezeichnen kann. Zum Flamingobeispiel erläutert er, daß die bedingungslose Zuordnung der Flamingos zu den Störchen eigentlich nur auf STRESEMANN zurückzuführen ist (S. 9).

Noch deutlicher wird TIMMERMANN dann bei der Zurückweisung STRESEMANN'SCHER Aussagen (als „leichtfertig“) und KÉLERSCHER Spekulationen (als „durch keinerlei Beobachtungstatsachen gestützte Zweckkonstruktionen“) bei Analyse des Strauß-Nandu-Beispiels, wo ebenfalls die Mallophagen (und übrigens auch andere Parasiten!) für eine eindeutige Verwandtschaft plädieren (wenn nicht gar sie beweisen). In seinen weiteren Ausführungen setzt sich dann TIMMERMANN sehr gründlich mit verschiedenen Spekulationen KÉLERS auseinandersetzen (der zwar Mallophagen-Morphologe war, aber kein Evolutionsparasitologe), wobei er auch ausführlich auf die parasitophyletischen Regeln eingeht. Seine Ausführungen gehören zum besten, was je zu dieser Hauptfrage der Parasitologie geschrieben worden ist und zeugen nicht nur von einer souveränen Beherrschung des Stoffes, sondern TIMMERMANN weiß sich in diesen Fragen auch der Zustimmung anderer Evolutionsparasitologen sicher¹⁶).

Die im weiteren Verlauf (z. B. S. 43) vorgebrachte Kritik an solchen Ornithologen, denen die aviparasitologischen Hinweise auf notwendige Änderungen in der Klassifikation der Vögel nicht in ihre Konzeption passen, sind dann so überzeugend, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie irgend ein Biologe nach der Lektüre dieser Passagen noch ernsthaft an der Richtigkeit der TIMMERMANN'SCHEN Auffassungen zweifeln könnte.

Zu den TIMMERMANN besonders fesselnden Wirt-Parasit-Beziehungen gehört auch die von ihm mehrfach bei Mallophagen diskutierte Gesetzmäßigkeit, daß „ungewöhnliche, in Baueigentümlichkeiten oder Verhaltensweisen von der Norm abweichende Wirte oft von entsprechend aberranten Scharotzern parasitiert werden“. Diese spezielle Wirt-Parasit-Beziehung hat TIMMERMANN schließlich nicht nur an Hand von Mallophagenbeispielen ausgezeichnet analysiert, sondern er hat auch noch einige helminthologische Beispiele dazu diskutiert. Ich habe sie deshalb zu seinen Ehren (1962 P) als „Timmermannsche Regel“ benannt¹⁷).

Es war nur allzu verständlich, daß sich TIMMERMANN auch für aviparasitologische Befunde aus anderen Bereichen interessieren mußte, und nicht von ungefähr sind ja die Prinzipien der aviparasitologischen Synphylogenese unabhängig voneinander an Zestoden (FUHRMANN!) und Mallophagen entwickelt worden. So ist es verständlich, daß er seinen berühmten „Studien zu einer vergleichenden Parasitologie der Charadriiformes . . .“ (1957 S) an Mallophagen noch einen zweiten Teil unter Heranziehung der Bandwürmer folgen lassen wollte; aber dazu ist es dann leider nicht mehr gekommen¹⁸).

TIMMERMANN zeigte in den letzten Jahren auch lebhaftes Interesse für die Entwicklung der vergleichenden Parasitologie und sonstigen Mallophagenforschung in der DDR und in der VR Polen. Er gehörte zu den wenigen eingeladenen ausländischen Teilnehmern am „Mallophagen-Symposium“ der Parasitologischen Gesellschaft 1975 in Berlin; aber im letzten Moment mußte er, schon schwer herzleidend, seine Teilnahme absagen, da sein Arzt ihm die Reise verboten hatte.

TIMMERMANN zu Ehren sind, soweit ich feststellen konnte, die folgenden zoologischen Taxa benannt worden:

1. *Docophorus timmermanni* ZŁOTORZYCKA, 1964, auf *Turdus iliacus* (olim *musicus*).
2. *Saemundssonina timmermanni* TULESCHKOW, 1959, auf *Larus melanocephalus* (heutiger Status: *S. lari timmermanni*).
3. *Timmermanniceps* EICHLER & ZŁOTORZYCKA, 1964, pro „*Nirmus phalaropi*“ DENNY, 1842a. Wd. EICHLER (Berlin)

16) Die dann später (1971 in Mitt. Hamburg. Zool. Mus. Inst. **67**, S. 135–136 oben) von TIMMERMANN gegebene ausgezeichnete Analyse der Fahrenholz'schen Regel und deren evolutionistische Deutung läßt nichts zu wünschen übrig. TIMMERMANN kam es eben — das merkt man auch hier sehr deutlich — bei seinen mallophagologischen Forschungen in glänzender Weise zustatten, daß er von Hause aus Ornithologe war!

17) in Wiadom. parazytol., Wrocław 8: 285–296.

18) Gebrannt durch eigene bittere Erfahrungen, hatte ich vergeblich versucht, TIMMERMANN davon abzuhalten, den Titel des von ihm verfaßten Bandes 8 der „Parasitologischen Schriftenreihe“ als „I. Teil“ zu bezeichnen, bevor er sicher sei, daß er auch einen „II. Teil“ (das helminthologische Pendant) werde schreiben können. — TIMMERMANN war auch mit seinen „Vögeln Islands“ vom Pech verfolgt gewesen: den erschienenen 3 Bänden hatte er eigentlich noch weitere folgen lassen wollen.